

Profil einer Kulturkommission

Autor(en): **Batschelet, Sarah R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **71 (1996)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Profil einer Kulturkommission

Sarah R. Batschelet im Gespräch mit Kommissionsmitgliedern

Die vielen Kunst- und Kulturkommissionen der Region Baden pflegen alle ihr eigenes Profil. Alle werben für ihre Art Kultur. Um die Bereicherung einer gewissen Art soll es gehen. Um eine Art der Bereicherung soll es gehen. Und das Alltagsgeschehen soll bereichert, be-artet werden. Treffen wir den Geschmack, oder gehen wir an den kulturellen Bedürfnissen vorbei? Das Geld ist knapp, die Zeit noch knapper. Man muss leider auch bei der Kultur ein Preis/Leistungsverhältnis in Betracht ziehen. Der ehrenamtliche Einsatz ist Ehrensache. Nach dem Konzert reichte uns der Gemeinderat die Hand. *Ich danke Ihnen. Es war sehr schön.*

Die Kulturkommission Neuenhof ist das offiziell anerkannte, seit 1974 bestehende Vermittlungsorgan von Kultur auf Gemeindeebene. Die zwölf Mitglieder vertreten verschiedene politische Parteien. Sie sind vom Gemeinderat gewählt und beauftragt, im Rahmen eines Jahresbudgets von 12 400 Franken zu wirken. In der Regel finden jedes Jahr etwa neun Anlässe statt.

Frühsommer ist eine angenehme Zeit, den Mitgliedern der Neuenhofer Kulturkommission einige Fragen zu stellen. Der eine lädt zum Kaffee ein, der nächste zu einer Stange Bier. Man sitzt auf dem Balkon, froh für die goldene Abendsonne. Die Kinderstimmen im Hintergrund erinnern an die innigst liebenswürdige Musik der eigenen Jugend – meine in Brattleboro, Vermont, zwei Stunden von Boston entfernt. *Wie im Jura*, betone ich immer. Gut, frau schafft Verbindung.

Die Vielfalt der persönlichen Geschmäcker fällt deutlich auf beim Eintreten in die verschiedenen Wohnungen. Der eine bevorzugt Braun und Beige, die andere Glas und Weiss. Hier ein Gemälde der Badener Altstadt, da die Nachbildungen der Aquarelle von Paul Klee. Es sind Leute, die gerne vermitteln, die Auskunft über ihre Umgebung geben. Ob alle Kulturförderer dazugehören?

Es folgen die Aussagen der Mitglieder der Kulturkommission, jeweils mit Monogramm beginnend.

LT: Eine wichtige Funktion unserer Kommission ist es, eine Art Begegnung für die Einwohner zu ermöglichen, ihr Kulturleben zu bereichern. Zweitens füllen wir Lücken, die sonst von den Vereinen nicht abgedeckt werden, wobei auf eine Vielfalt von verschiedenen Anlässen geachtet werden muss. Das ungezwungene Treffen von verschiedenen Kulturkreisen öffnet auch Horizonte. Die internationalen Kochkurse zum Beispiel bringen einen neuen Einblick in Kreise, mit denen man sonst nicht in Begegnung gekommen wäre.

Gedämpfte afrikanische Knödel? Mexikanisches Gericht?

RS: Unsere Aufgabe ist, Kultur «in aller Form» zu fördern und verschiedenartige Projekte durchzuführen oder zu verwirklichen, auch ganz kleine Kulturanlässe, die sonst vielleicht nicht gewagt würden.

KB: Wir setzen ein paar Farbtupfer im Jahr, wir wollen Überraschungen aus der Geschichte und der Gegenwart anbieten. Zum Konzert zu Robert Blums 90. Geburtstag kamen Leute von weit her, auch der Zürcher Dirigent Edmond de Stoutz. Aber machen wir das für die Neuenhofer oder für die Allgemeinheit? Denn im Grunde ist Neuenhof ein steiniger Boden, kulturell gesehen.

Die Berufe der jetzigen Kommission: Hausfrau, Bauleiter, Notar, Texterin, Student, KV-Absolvent/in, Gemeinderat, dipl. Ing. ETH, Sekretärin. Das Alter: zwischen 20 und 43, wohnhaft in Neuenhof seit 4 bis 33 Jahren. Die Nationalitäten: Schweizer/innen, davon drei Doppelbürgerinnen (CH/Australierin, CH/Amerikanerin, CH/Kroatin).

SD: Wir wollen die Kultur hervorheben, unter die Leute bringen, Kultur für die Leute machen.

EW: Das Leben miteinander und untereinander angenehmer gestalten, Interesse am Neuen wecken.

VE: Als Begegnungsfeld wirken.

HR: Ein Erfolg kann auch unter wenigen Leuten gelten. Eine Definition von «Kultur» ist schwierig, weil die Kultur verschiedene Formen annimmt.

Nach welchen Kriterien stellen wir das Jahresprogramm zusammen?

SD: Das Budget ist ausschlaggebend. Persönlich würde ich gerne drei Bereiche von Anlässen vertreten sehen: ein Drittel modern, ein Drittel klassisch und ein Drittel für die Jugend.

KB: Wir legen immer Wert auf gute Leute in und um Neuenhof, die etwas anzubieten haben. Fritz Senft ist zwar Wettinger, aber war Lehrer hier und seine Frau Neuenhoferin. Die Hobbykünstlerausstellung geniesst einen guten Ruf.

Cabaret ist in der Regel nicht so gefragt, ein dorfhistorischer Rundgang und Neuzügeranlässe hingegen schon.

RS: Ausgewogene Basis, für diverse Altersstufen, alle Fazetten von «Kunst» sind abzudecken. Meiner Meinung nach sollen wir auch Schwerpunkte setzen. Vor vier Jahren war es ein Rock-Festival. 500 Leute wurden erwartet. Als stattdessen nur 150 kamen, war die Stimmung trüb. Letztes Jahr haben wir klassische Musik ersten Ranges mit dem Amati-Quartett gewagt. Alle Lehrer und Lehrerinnen der regionalen Musikschulen bekamen persönliche Einladungen. Gute Zeitungsartikel erschienen. Lediglich 130 Leute kamen, etwa die Hälfte aus anderen Gemeinden. Das Echo war positiv, wobei das Schostakovitch-Stück allzu anspruchsvoll für Neuenhof war. Dieses Jahr wagen wir Cabaret mit Gardi Hutter. Weil das Budget damit schwer belastet wird, drücken wir die Daumen.

JR: Ich würde das Cabaret gerade streichen. Die Neuenhofer kommen nicht draus, wenn es um Politisches geht. Die Leute «checken» es einfach nicht ganz. Neuenhof ist in erster Linie ein Schlafdorf ...

1995 hat die Kommission ihren Namen in «Kultur in Neuenhof» umgewandelt. Dadurch ist ein einheitliches Bild für die Mitteilungen und Einladungen entstanden.

LT: Ja, das Logo wurde entwickelt, um weniger verwaltungsmässig aufzutreten, die Leute einzubeziehen, statt über ihnen zu stehen.

RS: Unsere «Verpackung» war seit Jahren nicht ideal. Mit dem neuen Logo haben wir eine neue Fassade, mit der wir sicher neu wirken. Wenn die Post kommt, weiss man woher. Die Struktur und das Ziel der Kommission werden aber dadurch keineswegs geändert.

Treffen wir die kulturellen Bedürfnisse, oder gehen wir an ihnen vorbei?

VE: Vorbei. Denk mal: Wir schicken 400 persönliche Einladungen an die sogenannten «Kulturinteressierten» in Neuenhof. Wir bringen zwei bis drei Zeitungsartikel oder Vorschauen in die Zeitung. Wir haben Kultur im Überfluss. Die Leute haben schon genug.

EW: Ja, sie sind übersättigt. Die Medien bringen sonst so viel ins Haus, und die meisten trennen sich schwer von der Bequemlichkeit der Stube, vom Fernsehen. Volksfeste sind dagegen nach wie vor erfolgreich: die 1.-August-Feier, der Turnvereinsanlass. Bei solchen Anlässen ist beim Publikum nicht viel «Gehirnarbeit» gefragt. Die Leute wollen keine Belastung haben. Lieber ein Bier, etwas schunkeln und dann zufrieden nach Hause gehen. Wir sind auch mobiler. Wenn ein Anlass anderswo attraktiv scheint, fahren wir dorthin.

LT: In letzter Zeit sind die Leute nur dann zu motivieren, wenn sie für etwas zahlen müssen. Man muss gegen Zahlung etwas Attraktives anbieten.

RS: Aber Kultur ist nicht etwas für die breite Masse. Es kann schon spezifisch sein. Ein Anlass, der besonderes Echo hatte, war eine Dichterlesung: Werke deutscher Literatur, die Begegnungen in der Fremde schilderten. Schauplatz dafür war das helle und rundum befensterte obere Zimmer des neuen Kinderhortes.

Dichterlesung? Kachelofen, gelassene Körperhaltung, herumliegende Bücher, modische Brillen, Männer in der Küche.

HR: Treffen oder vorbeigehen? Eine gute Frage. Aufgrund des Echos scheinen wir vorbeizugehen. Wir tun alles, um die Leute zu motivieren, und sie kommen trotzdem nicht. Der Jazz-Brunch scheiterte im Juni wegen zu wenig Anmeldungen. Frustrierend.

Vielleicht kommen die Leute nicht nur, weil ein Überangebot besteht, sondern auch weil die vielen Ausländer in Neuenhof keine Beziehung zu unserer Kultur und unserer Geschichte haben. Ich habe keine Patentlösung. Aber ist Kultur in Neuenhof überhaupt erwünscht?

VE: Ich bin nicht der Auffassung, dass jeder Blödsinn laufen soll, nur weil die Gemeinde es bezahlt. Eine «Performance» von drei Sekunden Dauer beispielsweise wäre völlig daneben. Wir bieten eine Möglichkeit an. Aber wenn wir einen Anlass organisiert und Werbung gemacht haben, alles läuft plangemäss, doch die Leute kommen trotzdem nicht, dann sind sie selber schuld daran.

Die Kulturkommission Neuenhof beschreiben?

Alle: Ein gut eingespieltes Team, breitgefächert, ideenreich, aber an «Punch» mangelnd, zielstrebig «vielfarbig», diplomatisch, gibt sich Mühe, hat Mühe.

Und der persönliche Einsatz?

HR: Kontakt schaffen, tolle Anlässe veranstalten.

JR: Erweiterung. Man kann immer etwas Neues dazulernen. Ich arbeite gerne mit Menschen und möchte etwas für die Gemeinde leisten, so wie ich es vorher im Blauring getan habe. Auch im öffentlichen Rahmen wirken ist eine Art «Networking», nicht wahr?

BA: In meinem Alter weiss man noch nicht ganz, was man will. Ich bin rein für mich selber dazugekommen, mache mit zu meiner Weiterbildung, schnuppern. Etwas leisten für die Jugend ist schwer. Viele gehen nach Baden und Zürich, um Freiheit zu spüren.

Spurensuche. Vermittlung. Begegnung. Steinig zum Teil. Auch zum Teil zufriedenstellend. Was und wo auch immer. Aber eine Selbstverständlichkeit? Immer noch nicht.

Es sprachen: Basil Ambauen, Kurt Bolliger, Sabine Dössegger, Viktor Egloff, Yvette Levy, Judith Regensburger, Hubert Ritzer, René Sethmacher, Lada Teider und Elfie Widmer-Banz.